

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 35 (1962)

Heft: 2

Artikel: Chalandamarz

Autor: Peer, Andri

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frühlingsskifahren in kräftiger Bergsonne
Ski printanier sous un radieux soleil de montagne
Escursione primaverile con gli sci, in alta montagna, sotto il sole ardente
Spring skiing in the warm sunshine
Photo Bruno Kirchgraber

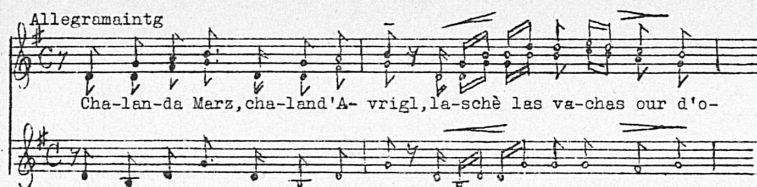


Chalandamarz, ein uralter Frühlings-
brauch in Graubünden, durch den die
Buben am 1. März im Engadin und Ober-
halbstein mit Schellen und Glocken den
Winter vertreiben.

Chalandamarz, une très ancienne coutume
de printemps dans les Grisons. Les enfants
la célèbrent le 1^{er} mars, en faisant beau-
coup de bruit au moyen de cloches et de
sonnaillles.

Chalandamarz, antichissima costumanza
popolare grigionese: il 1° marzo, i fanciulli
dell'Engadina e dell'Oberhalbstein fanno
per le vie un frastuono di sonagli e cam-
panelli nell'intento di fugar l'inverno.

Chalandamarz, an ancient custom in the
Grisons, with which the boys in the
Engadine and Oberhalbstein chase away
the winter on 1st March.
Photo Staub, SVZ



CHALANDAMARZ von Andri Peer

Ende Februar liegen die Bergdörfer noch tief im Schnee. Die Sonne strahlt tagsüber zwar kräftig, die Traufen fangen am Nachmittag zu gurgeln an, aber der Lenz ist noch weit. In den kalten Nächten glitzern die Sterne doppelt so hell über der weißen Welt. Auf dem Dorfplatz, wo die Buben schnell gebildete und schnell aufgelöste Versammlungen halten, hört man immer wieder ein Wort heraus: Chalandamarz. Das ist rätoromanisch und kommt her vom lateinischen CALENDAE MARTII, Märzbeginn. Die Römer begannen das Jahr mit dem März. Was Wunder, wenn der Märzanfang bei den Romanen allerlei Spuren des alten Stich- und Feiertages bewahrte. An einem Sonntag zu Anfang März werden heute noch fast in ganz Bünden der Dorfmeister und die Gemeindevorsteher in ihre Ämter eingesetzt und vereidigt. In der Surselva ist es der Zeitpunkt, um die Gemeindeabrechnung zu prüfen; man bestellt die Alpknechte, man kündigt Pachtverträge. Diese Gewohnheiten aus der Zeit der selbständigen und selbstherrlichen Gemeinde des «honorat cumün» sind freilich im Zuge der Zeit immer nüchterner und blasser geworden. Was aber den Chalandamarz unter allen Monatsanfängen auszeichnet, den Neujahrstag und den 1. August miteingerechnet, das ist im Engadin und Oberhalbstein etwas anderes als Gemeindeversammlung oder Dorfmeisterrede, etwas Farbig-Leiden-schaftliches, Wild-Gebändiges: der uralte Brauch der Buben, die mit Schellen, Glocken, Rättschen und Peitschen das ganze Dorf in ein Pandämonium der Lebensfreude verwandeln. Der Brauch sitzt tief in der Volksseele. Die Volkskundler reihen ihn unter die Lärmumzüge ein, die ursprünglich dem Totenkult und der Geisteraustreibung dienten, oder führen ihn zurück auf Fruchtbarkeitsriten. (In einem Dorf Sardinien gibt es etwas ganz Ähnliches, die Mammutones, einen maskierten Umzug mit rhythmischen Schellen-schlägen, den die Alten von einer Geisteraustreibung herleiten, zu der man im vierten Jahrhundert nach

Christus einen Centurion Marmutio herbeigerufen habe.) In Bünden schmelzen der heidnische Ritus und der Rechtstag zusammen, so daß sich Chalandamarz tief in der Tradition verankerte. Heute wird der Frühling noch eingeläutet im Engadin und Münstertal, im Oberhalbstein und vereinzelt im Misox, Puschlav und Bergell, ja sogar im benachbarten Campodolcino. Aus einem weiteren Gebiet hat sich auch dieser Brauch auf die oberste Talstufe der Alpen zurückgezogen und bildet gewissermaßen eine Igelstellung altertümlichen Lebens.

Im Engadin, wo die Fastnacht nach der Reformation zusehends ihren kultischen Gehalt verlor, flochten sich noch Fastnachtsbräuche in den Chalandamarz ein, der sich mancherorts der Maske oder wenigstens des Kostüms annahm. Denn schon 1760 beschließt man z.B. in Bergün, «allen Kinderglauben, alle heidnischen und der Reformation widersprechenden Bräuche, als da sind: Maskenlaufen, Chalandamarz und Sternsingen, abzuschaffen». Wir Heutigen sind wieder empfänglicher für die Werte des Gemütes, die uns aus den tiefen Wurzeln der Überlieferung heraufströmen.

Wie feiert man rings im Lande den Chalandamarz? Echt bündnerisch, d.h. in jedem Dorf ein bißchen anders. Mit köstlichen Spielformen und Zusätzen, mit bunten Requisiten und besonders Liedern, die eifersüchtig gehütet und von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben werden. Eines der bekanntesten beginnt so:

Chalandamarz, chaland'avrigl
laschè las vachas our d'uvigl.
Las vachas vaun culs vds
las nuorsas culs agnells
las chevras culs uzöls
e las gillinas faun ils övs.
La naïv schmarschescha
e l'erva crescha.
Scha'ns dais qualchosa
schi Dieu as benedescha.
E scha nu dais ünguotta
schi'l luf as sb luotta.

Chalandamarz, chaland'avrigl,
läßt die Kühe aus dem Stall.

Die Kühe gehen mit den Kälbern,
die Schafe mit den Lämmern,
die Geißen mit den Zicklein,
und die Hühner legen Eier.
Der Schnee wird faul,
und das Gras will wachsen.
Gebt ihr uns etwas,
so segne euch Gott.
Doch gebt ihr uns nichts,
so fresse euch der Wolf!

Es gibt Dörfer des Unterengadins, des Münstertals oder des Oberhalbsteins, wo nur die Knaben teilnehmen dürfen. Wehe dem Mädchen, das sich beim dröhnenden Vorbeizug auf der Straße zeigt! Man würde es an den Zöpfen reißen und tüchtig mit Schnee einreiben. Im zahmeren Chalandamarz von Sent und Zerneß ziehen die Mädchen mit und singen. Der Lehrer ist auch dabei und schwingt den Taktstock. Für Guarda, den Geburtsort des «Schellenursli», beschreibt ein Freund den Chalandamarz wie folgt: Man stellt die Knaben nach Alter in eine Kolonne. Die fünf bis sechs ältesten Knaben tragen keine Schelle, sondern einen Eisenstab (bachetta) und eine Rätsche zum Zeichen ihrer Macht. Chalandamarz dauerte bei uns zwei Tage. Am ersten Tag wateten wir durch den Schnee der Dorfwiesen und schellten den Winter tüchtig aus. Mit ihren bachettas schnitten die Großen eine Wächte an, die sich jedes Jahr über dem Dorf bildet, bis sie als bescheidene Lawine losging. Am zweiten Tag ging man durch das Dorf, trat in die Häuser, durchtobte Scheunen, Tennreiten, Sulérs, der Knabe mit der größten Schelle: il taloc dal prüm, gewichtig voraus als Wegbahner. In jedem Hause sammelte man Eßwaren ein: Dörrfleisch (oft die ältesten, ranzigen Stücke), Mehl, Rollgerste, Bohnen, Eier und manchmal auch Geld. Jedes Jahr anerbot sich eine Mutter, aus diesen Gaben mit beträchtlichem Zusatz von Eigenem allen Knaben einige Tage hintereinander das Mittagessen zu kochen, bis die Herrlichkeit aufgebraucht war. Das konnte bestenfalls eine Woche dauern. Und vom Eierwettessen ist mancher Kleine mit krankem

Magen heimgekommen. Nicht nur in den Häusern schellte man den Winter fort; man ging auch um die Brunnen herum, und die Stangenträger bildeten einen Tunnel, durch den die ganze Reihe hindurch mußte. Die Disziplin war eisern. Es gab sogar eine geschriebene Chalandamarz-satzung, und wer sich verging, wurde streng bestraft. Die Buße wurde in Knöpfen gerechnet.

In Lavin ist der Brauch ganz ähnlich. Unter der Leitung des Ältesten singt man in jedem Hause ein Lied aus Leibeskräften.

Im Oberengadin inszenieren die Buben neuerdings den Chalandamarz als Alpaufzug mit Sennen, Hirten und «Kühen», wobei man sich stark an der Appenzeller Sennentracht inspiriert. Galante Züge der «Schlitteda» haben sich eingeflochten, indem etwa die Mädchen ihren jungen Kavaliern Süßigkeiten an einer Schnur vom Fenster herablassen. Der Kinderball des Chalandamarz scheint sich auf Orte zu beschränken, wo auch die Mädchen im Umzug mitdürfen.

Das sind nur einige Fäden aus einem bunten Teppich von Bräuchen. Auffallend ist die kämpferische Note, die, wie Huizinga, Gian Caduff und Walter Schaufelberger gezeigt haben, für die Spiele der Jugendlichen in unserem Lande kennzeichnend ist. In Lavin z.B. versuchen die jungen Burschen den Buben ihre Säcke zu rauben. Da setzt es tüchtige Schläge ab. Im Oberhalbstein und im Münstertal läßt man sich sogar mit den Buben der Nachbardörfer ein, nachdem man diese mit einem frenetischen Schellenkonzert zum Kampf herausgefordert hat. Es geschah bisweilen, daß diese Zusammenstöße zu wirklichen Schlägereien ausarteten und auf die Partei ergreifenden Erwachsenen übergriffen. Chalandamarz ist ein hoher Tag im ausklingenden Winter. In Alois Carigiets und Selina Chönz' schönem Kinderbuch «Uorsin» («Schellenursli») drang sein fröhlicher, heiterer Lärm bis über die Grenzen unseres Landes. Unter den Malern feiert ihn vor allem Turo Pedretti in heiteren Farben.